

Serge K. D. Sulz, Nicole Maier

## Ressourcen- versus defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik – Implikationen für die Therapie von Persönlichkeitsstörungen?

Resource and deficit oriented diagnosis of personality – implications for therapy of personality disorders?

### Zusammenfassung

Anhand einer Stichprobe gesunder Probanden (N=204) wurden die Eigenschaften eines neuen Persönlichkeitsfragebogens untersucht, der aus 9 ressourcenorientierten Skalen besteht (selbstsicher, selbständig, flexibel, konfliktsicher, ausgeglichen, beziehungsbezogen, gemeinschaftsorientiert, emotional stabil und unvoreingenommen). Die Reliabilität (innere Konsistenz) ist sehr gut. Ein Vergleich mit dem (defizitorientierten) VDS30-Persönlichkeitsfragebogen ergab eine indirekte Validierung der psychologischen Konstrukte der Ressourcenskalen. Die Zusammenschau der ressourcen- und der defizitorientierten Persönlichkeitsmessung zeigt, dass maladaptive Persönlichkeitszüge hoch mit dispositioneller Angst und Wut korrelieren, während sich eine kompetente Persönlichkeit eher an ihren Bedürfnissen und den Erfordernissen der Umwelt orientiert. Dies hat Implikationen für die Therapie von Persönlichkeitsstörungen, deren Ziel u. a. die Reduktion dieser beiden Verhaltensmotive sein sollte.

### Schlüsselwörter

Persönlichkeitsdiagnostik – Persönlichkeitsfragebogen – Ressourcenorientierung – Psychotherapie – maladaptive Persönlichkeitszüge

### Summary

By means of a sample of healthy subjects (N = 204) the characteristics of a new personality questionnaire have been analysed. It consisted of nine resource orientated scales (confident, independent, flexible, able to handle conflicts, balanced, relating to relationships, community orientated, emotional stable and unbiased). The reliability (inner consistency) is very good. In comparison with the (deficit orientated) VDS 30-personality questionnaire an indirect validation of the psychological constructs of the resource scales was found. In synopsis resource orientated and deficit orientated ratings show that maladaptive personality traits correlate highly with dispositional fear and anger, while a competent personality is more orientated on its needs and the requirements of the environment. This leads to implications for the therapy of personality disorders, whose objective should be – amongst other things – the reduction of these both motives for behaviour.

### Keywords

personality diagnostics – personality questionnaire – resource orientation – psychotherapy – maladaptive personality traits

### ■ Einleitung

Die Persönlichkeitsdiagnostik orientiert sich in der Psychotherapie oft an ICD-10 und DSM-IV (z. B. Bronisch et al., 1992, 1993; Bronisch und Mombour, 1994, 1998; Kuhl und Kazen, 1997; Sulz et al., 1998), verbunden mit der diagnostischen Fragestellung nach dem Vorliegen einer Persönlichkeitsstörung. Interviewleitfäden, Diagnosechecklisten und Fragebögen haben gegenüber den Messinstrumenten, die sich an den Big Five orientieren (z. B. der FPI von Fahrenberg et al., 2001) den Vorteil, dass Art und Ausmaß gestörter Persönlichkeit unmittelbar erkennbar werden, so dass sie eine direktere Hilfestellung für die Zielformulierung und die Therapieplanung ergeben. Mit dem Fragebogen allein wird zwar keine Persönlichkeitsstörung diagnostiziert, aber wenn die

Skalenwerte, z. B. bei Selbstunsicherheit oder Dependenz, einen kritischen Wert überschreiten, kann ein halbstandardisiertes Interview zur Diagnose von Persönlichkeitsstörungen (z. B. SKID II; Wittchen et al., 1997, oder VDS30-Int; Sulz und Sauer, 2003) zusammen mit Verhaltensbeobachtungen und einer eventuellen Fremdanamnese während einiger Wochen diagnostische Klarheit schaffen.

Wer regelmäßig Persönlichkeitsfragebögen einsetzt, weiß, wie oft selbst erfahrene Therapeuten die Persönlichkeit des Patienten allein nach dem Eindruck der ersten Gespräche falsch einschätzen. Deshalb ist der Einsatz von Fragebögen eine qualitätssichernde Notwendigkeit, die zugleich die Möglichkeit bietet, das Persönlichkeitsprofil vor und nach der Therapie zu vergleichen. Da die Konstrukte der für gesunde Menschen entwickelten Persönlichkeitstests meist wenig mit den impli-

ziten und expliziten Persönlichkeits- und Störungstheorien der Psychotherapeuten zu tun haben, sind Fragebögen, die sich z. B. an den Diagnosesystemen von DSM und ICD orientieren wie der PSSI (Kuhl und Kazen, 1997) und der VDS30 (Sulz et al., 1998), vorteilhaft. Sie sind oft ein erster Schritt bei der Diagnose von Persönlichkeitsstörungen, benennen aber auch Eigenschaften und Handlungsweisen von Patienten, die zur Entstehung und Aufrechterhaltung der Symptomatik beigetragen haben und deshalb Gegenstand der Zielanalyse und Therapieplanung werden.

PSSI und VDS30 haben vergleichbare Testqualitäten. Eine gerade beendete, noch unveröffentlichte Studie (Sulz et al., 2009) ergab eine sehr gute Übereinstimmung der Testergebnisse beider Fragebogensysteme.

Die VDS30-Persönlichkeitsskalen sind inzwischen vielfach empirisch geprüft worden (Sulz et al., 1998; Sulz und Müller, 2000; Sulz und Sauer, 2003; Sulz und Grete, 2005) und weisen alle erforderlichen testtheoretischen Qualitäten auf wie Validität (Vergleich mit dem von v. Zerssen [1993, 1996] entwickelten MPT und mit dem PSSI), Reliabilität (innere Konsistenz) und Retest, Objektivität, Wirtschaftlichkeit etc.

Beide Fragebögen beschreiben maladaptives Verhalten, dessen Änderung meist zur therapeutischen Aufgabe wird. Wenn wir von einer funktionsanalytischen Erklärung des Verhaltens ausgehen, so können wir Annäherungsmotive, die der Bedürfnisbefriedigung dienen, und Vermeidungsmotive, die der Vermeidung von Gefahr und der Angstreduktion dienen, unterscheiden. Fydrich (2001a,b) hat in seinem „Motivorientierten Indikations- und Interventionsmodell für die kognitive Verhaltenstherapie bei Persönlichkeitsstörungen (MIIM)“ Motive unter persönlichkeitsspezifischen Gesichtspunkten in Zielanalyse und Therapieplanung einbezogen. In unserem Konzept dient Verhalten einerseits der Bedürfnisbefriedigung und andererseits der Vermeidung von Gefahren. Sulz und Müller (2000) haben diese motivationalen Variablen untersucht und die Ergebnisse der hierzu entwickelten Fragebögen (VDS27 Zentrale Bedürfnisse und VDS28 Zentrale Angst) berichtet. Sie haben darüber hinaus das Motiv des Angriffsverhaltens und die daraus entstehenden Handlungsimpulse untersucht (VDS28 Zentrale Wut).

Gehen wir wie Hayes (2004) davon aus, dass Verhalten nicht nur konditioniert ist, sondern auch regelgeleitet ist, so können wir die hier untersuchten Variablen zu einer Regel des psychischen Systems verknüpfen, die ähnlich wie Becks Grundannahmen (Beck et al., 1981) oder Grawes Oberpläne (1998) Verhalten auf einer abstrakten situationsübergreifenden Ebene als Schema festlegt. Wir gehen aber einen Schritt weiter und benennen in dieser „Überlebensregel“ zugleich die Funktion des Verhaltens (Sulz, 2001):

- Gebotenes Verhalten: maladaptiver Verhaltensstereotyp/dysfunktionaler Persönlichkeitszug (VDS30)
- Verbotenes Verhalten: wütender Angriff (VDS29)
- Funktion von Gebot und Verbot 1: Bewahren der (Chance auf) Befriedigung des zentralen Bedürfnisses (VDS27)
- Funktion von Gebot und Verbot 2: Vermeiden der zentralen Angst/Bedrohung (VDS28)

Man kann die Überlebensregel einerseits als kognitiv-motivationale Schema betrachten (Grawe, 1998), andererseits als Systemregel, die Sollwerte definiert und überwacht, um das psychische System stabil zu halten, indem Homöostase in Form eines Fließgleichgewichts hergestellt wird (Carver und Scheier, 1998).

Die Überlebensregel der selbstunsicheren Persönlichkeit ist z. B.: „*Nur wenn ich immer selbstunsicher bin und wenn ich niemals aus Wut andere ablehne, bewahre ich mir Liebe und verhindere Verlust von Zuneigung und Ablehnung.*“ Ein Therapieziel ist dann, diese übergeneralisierte und meist sehr starre Regel, die keine Ausnahmen zulässt, empirisch zu falsifizieren (Beck et al., 1981) und sie in eine Lebensregel umzuformulieren, die es ermöglicht, in schwierigen Situationen optimales Verhalten einzusetzen. Die Symptombildung lässt sich so erklären: Wenn nur ein Verhalten, das gegen die Überlebensregel verstößt, die später symptomauslösende Situation bewältigen würde, so entstünde ein unlösbarer Konflikt. Um aus der Situation zu entkommen, bleibt dem psychischen System nur noch die Notfallmaßnahme des Symptoms.

Das therapeutische Außerkräftsetzen der maladaptiven Überlebensregel und das Schaffen von mehr Wahlmöglichkeiten durch eine neue adaptive Lebensregel sollten künftig in Situationen, die bisher zur Symptombildung führten, Symptomfreiheit gewährleisten. Die erste Formulierung der maladaptiven Überlebensregel kann auf den Fragebogenergebnissen (VDS27 bis VDS30) aufbauen. Die spätere Formulierung ist dann sehr individuell und mehr operationalisiert. Eine sorgfältig herausgearbeitete Überlebensregel kann die gesamte Fallkonzeption beinhalten sowie Symptombildung und Aufrechterhaltung erklären, die Therapieziele definieren und unmittelbar den Therapieplan bestimmen.

Eine ressourcenorientierte Zielanalyse mit ihren positiven Formulierungen ist für die Konzeption eines psychotherapeutischen Falles und für den Aufbau der Therapiemotivation von großem Wert (ein visionärer Gedanke, der in der Vorstellung der Zielerreichung positive Gefühle evoziert, wirkt motivierender als einer, der sich die eigenen Defizite bewusst macht). Deshalb ist die positive Formulierung des adaptiven Verhaltens wünschenswert. Dies kann auf systematische Weise durch die Konstruktion eines „Plus“-Persönlichkeitsfragebogens geschehen. Dessen Werte können in der Therapie zur Formulierung der neuen adaptiven Lebensregel verwendet werden, die adaptives Verhalten erlaubt und die die alte maladaptive Überlebensregel ersetzen soll.

## ■ Fragestellung

Liegen dysfunktionale/maladaptive Persönlichkeitszüge vor, so ist wahrscheinlich, dass sie zur Entstehung und Aufrechterhaltung der psychischen Störung beigetragen haben und noch beitragen, deretwegen der Patient in psychotherapeutische Behandlung kommt. Dann ist eines der vorrangigen Therapieziele die Reduktion dieser gestörten Persönlichkeitsanteile. Wenn es darum geht, ein Ziel positiv zu formulieren, also zu benennen, wohin die Therapie gelangen will, wäre jedoch eine ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik

noch besser. Unsere Fragestellung ist: Ist es möglich, ein Instrument zur Erfassung von „Persönlichkeits-Ressourcen“ zu konstruieren, das in der Psychotherapie von maladaptiven Persönlichkeitszügen eingesetzt werden kann?

### ■ Methodik

Da mit den VDS30-Persönlichkeitsskalen (Sulz et al., 1998) und dem VDS30-Int-Persönlichkeitsstörungsinterview (Sulz und Sauer, 2003) bereits ausreichend evaluierte Instrumente vorliegen, die defizitorientiert sind, wurde der Versuch unternommen, die defizitorientierten Aussagen aller 90 Items des VDS30 konsequent ressourcenorientiert umzuformulieren. Zum Beispiel wird die VDS30-Aussage der Skala Selbstunsicherheit: „*Ich habe Angst, etwas zu tun oder zu sagen, wofür ich kritisiert oder abgelehnt werde. Geschieht dies trotzdem, so trifft mich Kritik wie ein Schlag*“ zur VDS19-Aussage der Skala Selbstsicherheit: „*Ich spreche ohne Furcht etwas aus, wofür ich kritisiert oder abgelehnt werden könnte. Wenn ich kritisiert werde, fasse ich es als Anregung auf, etwas daraus zu lernen*“.

So wurde der VDS19-Plus-Persönlichkeitsfragebogen Item für Item aus dem VDS30 gebildet, und es entstanden neun Skalen mit je 10 Items:

Tabelle 1: Ressourcen- versus defizitorientierte Persönlichkeitskalen bei VDS19 und VDS30

Nr.	VDS30-Skala (defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)	VDS19-Plus-Skala (ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)
1	selbstunsicher	selbstsicher
2	dependent	selbständig
3	zwanghaft	flexibel
4	passiv-aggressiv	konfliktsicher
5	histrionisch	ausgeglichen
6	schizoid	beziehungsbezogen
7	narzisstisch	gemeinschaftsorientiert
8	emotional instabil	emotional stabil
9	paranoid	unvoreingenommen

Um seine statistischen Eigenschaften als psychologischer Test zu untersuchen, wurde eine Stichprobe von psychisch nicht akut kranken Probanden gewählt, die nicht wegen einer psychischen Erkrankung in psychotherapeutischer Behandlung waren. An der 2006 durchgeführten Studie nahmen 204 psychisch gesunde Probanden im Alter von 17 bis 78 Jahren (107 männlich, 97 weiblich) teil. Hauptschulabschluss hatten 24 %, Realschulabschluss 25 %, Fachoberschulabschluss 17 % und Abitur 34 %. 82 % der Probanden waren berufstätig. Je 6 % waren arbeitslos, berentet oder Hausfrau.

Die Probanden erhielten folgende Fragebögen zum Ausfüllen: den neu entwickelten VDS19-Plus-Persönlichkeitsfragebogen (Ressourcen), die VDS30-Persönlichkeitsskalen (Defizite), VDS27 Zentrale Bedürfnisse in Beziehungen, VDS28 Zentrale Ängste in Beziehungen sowie VDS29 Zentrale Wutformen in Beziehungen. Mit SPSS wurden die statistischen Kennwerte sowie eine Itemanalyse zur Bestimmung der inneren Konsistenz und eine Faktorenanalyse durchgeführt. Außerdem wurden die Korrelationen mit dem Ursprungsfragebogen VDS30 und mit den genannten Fragebögen berechnet, die die klinische Relevanz des VDS30 kennzeichnen (Sulz und Müller, 2000).

### ■ Ergebnisse

Wegen der Definition des VDS19-Plus-Persönlichkeitsfragebogens als ressourcenorientierte Gegenkonstruktion zu den defizitorientierten VDS30-Persönlichkeitsskalen werden meist deren entsprechende Kennwerte mit aufgeführt.

### ■ VDS19- und VDS30-Persönlichkeitsskalen-Mittelwerte im Vergleich

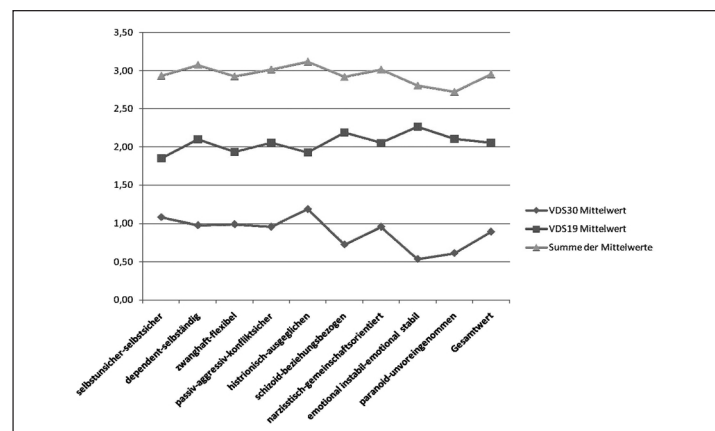
Es wurde für jede der neun Teilskalen des VDS30- und des VDS19-Persönlichkeitsfragebogens ein Mittelwert gebildet.

Tabelle 2 zeigt, dass bei der vorliegenden Stichprobe die höchsten VDS30-Werte bei histrionisch und selbstunsicher liegen. Die niedrigsten Werte finden sich bei emotional instabil und paranoid. Die höchsten VDS19-Werte haben umgekehrt die Skalen 10 (emotional stabil) und 8 (beziehungsbezogen). Ins-

Tabelle 2: Mittelwerte der Plus-Persönlichkeitsskala VDS19 und der Minus-Persönlichkeitsskala VDS30 im Vergleich

VDS30-Skalen (defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)	VDS30 Mittelwert	VDS19 Mittelwert	VDS19-Skalen (ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)
30-1 selbstunsicher	1,08	1,85	19-1 selbstsicher
30-2 dependent	0,98	2,1	19-2 selbständig
30-3 zwanghaft	0,99	1,94	19-3 flexibel
30-4 passiv-aggressiv	0,96	2,06	19-4 konfliktsicher
30-5 histrionisch	1,19	1,93	19-5 ausgeglichen
30-6 schizoid	0,73	2,19	19-6 beziehungsbezogen
30-7 narzisstisch	0,96	2,05	19-7 gemeinschaftsorientiert
30-8 emotional instabil	0,54	2,26	19-8 emotional stabil
30-9 paranoid	0,62	2,1	19-9 unvoreingenommen
VDS30-Gesamtwert (Neurotizismus)	0,9	2,05	VDS19 + Gesamtwert (kompetente Persönlichkeit)

Abbildung 1: VDS19- und VDS30-Mittelwerte im Vergleich  
 Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden nur die VDS30-Skalenbezeichnungen in das Diagramm aufgenommen.



gesamt liegen bei gesunden Probanden die Mittelwerte von VDS30 häufig etwa bei eins, also wenig Persönlichkeitsdefizite, und die Mittelwerte von VDS19 häufig bei zwei, also viele Ressourcen. Bei einer klinischen Stichprobe wäre evtl. das Gegenteil zu erwarten.

Wenn es sich beim VDS19 um das exakte Gegenteil des VDS30 handeln würde, so würden sich die beiden Mittelwerte zu 3 aufrechnen. Zumindest sollte die Summe von beiden in einem Diagramm eine Horizontale ergeben. Abbildung 1 bestätigt dies recht gut, d. h., dass das semantische Gegenteil meist auch dem psychologischen Gegenteil entspricht.

### ■ VDS19- und VDS30-Persönlichkeitsskalen-Reliabilität im Vergleich

Es wurde für jede der neun Teilskalen des VDS30- und des VDS19-Persönlichkeitsfragebogens die Item-Skalen-Reliabilität (innere Konsistenz) gebildet (standardisiertes alpha, s. Tab. 3). Die innere Konsistenz der VDS19-Skalen ist mit Ausnahme der Skala 2 sehr gut, so dass es berechtigt ist, mit den neun Skalenmittelwerten zu arbeiten. Die höchsten VDS19-Reliabilitäten haben die Skalen 10 (emotional stabil) und 7 (narzisstisch) sowie 9 (paranoid).

Wir können die neun VDS19-Plus-Skalen so beschreiben:

**Selbstsicherheit:** Als selbstsicher bezeichnen sich Menschen, die ohne Furcht das aussprechen, was sie denken, auch wenn sie dafür von anderen abgelehnt werden könnten. Kritik fassen sie als Anregung und nicht als Verletzung auf. Selbstsichere Personen begegnen anderen sehr offen, sind gern in Gesellschaft und freuen sich auf soziale und berufliche Aktivitäten. Für sie scheint es in Ordnung zu sein, wenn mal etwas Falsches gesagt wird oder wenn sie aus irgendeinem Grund in Verlegenheit geraten.

**Selbstbewusstheit:** Selbstbewusste Menschen meistern ihr Leben allein und treffen wichtige Entscheidungen selbst. In Gesprächen stehen sie zu ihrer Meinung, akzeptieren aber auch die anderer. In Beziehungen können sie ihrem Partner gut vertrauen. Sie behalten ihre Interessen und übernehmen kaum unangenehme Tätigkeiten, nur weil sie sich dabei die Zuneigung des anderen erhoffen. Geht eine Beziehung in die Brüche, verkraften sie das relativ gut, denn auch allein fühlen sie sich voll handlungsfähig.

**Flexibilität:** Als flexibel bezeichnet sich Personen, die Aufgaben pflichtbewusst und konsequent erfüllen, ohne sich dabei in Details zu verstricken und den zeitlichen Rahmen zu sprengen. Die Hauptsache bleibt immer im Blickwinkel. Es

Tabelle 3: Reliabilität (innere Konsistenz) des VDS19-Plus-Persönlichkeitsfragebogens und der Minus-Persönlichkeitsskala VDS30 im Vergleich (standardisiertes alpha)

VDS30-Skalen (defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)	VDS30 Reliabilität	VDS19 Reliabilität	VDS19-Plus-Skalen (ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)
30-1 selbstunsicher	.89	.78	19-1 selbstsicher
30-2 dependent	.83	.73	19-2 selbständig
30-3 zwanghaft	.76	.56	19-3 flexibel
30-4 passiv-aggressiv	.83	.74	19-4 konfliktsicher
30-5 histrionisch	.82	.70	19-5 ausgeglichen
30-6 schizoid	.82	.76	19-6 beziehungsbezogen
30-7 narzisstisch	.83	.79	19-7 gemeinschaftsorientiert
30-8 emotional instabil	.89	.80	19-8 emotional stabil
30-9 paranoid	.87	.79	19-9 unvoreingenommen
VDS30-Gesamtwert (Neurotizismus)	.96	.93	VDS19 + Gesamtwert (kompetente Persönlichkeit)

liegt ihnen fern, Arbeitsweisen anderer zu bevormunden, denn sie sind gestützt durch den Glauben, dass auch diese Arbeiten gut und zuverlässig verrichtet werden. Arbeit hat ihren eigenen Stellenwert und tritt nicht vor das Privatleben. Flexible Menschen treffen Entscheidungen meist schnell, ohne das Für und Wider ewig abzuwägen. Sie geben gern und erwarten dabei keine Gegenleistung. Ihre Gefühle können sie klar und deutlich ausdrücken.

**Konfliktsicherheit:** Konfliktsichere Persönlichkeiten sind in der Lage, Fristen gut einzuhalten. Auch bei unangenehmen Tätigkeiten reagieren sie ohne Murren und Gereiztheit. Sie können Vorschläge und Forderungen anderer gut annehmen und erledigen ihre Pflichten gewissenhaft. Die Anliegen ihrer Mitmenschen und Kollegen erscheinen solchen Menschen sehr wichtig, daher stimmen sie ihre Planungen und Termine miteinander ab. Unstimmigkeiten sprechen sie offen aus, sie äußern dabei ihre Standpunkte, sind aber zu Kompromissen gern bereit. Auch Autoritätspersonen können sie achten, da sie deren Stärken gut wahrnehmen können.

**Ausgeglichenheit:** Ausgeglichene Menschen brauchen nicht den Beifall und die Bewunderung ihrer Mitmenschen, sie sind mit sich selbst im Einklang und zufrieden mit dem, was sie bisher erreicht haben. Es liegt ihnen nicht, vorgezogen zu werden oder im Mittelpunkt zu stehen. Auch attraktives Aussehen ist für solche Menschen kein Muss. In zwischenmenschlichen Beziehungen können sie gut mit Herz und Verstand reagieren, denn sie erscheinen emotional sehr stabil und äußern ihre Gefühle auf eine angemessene Art. Ihre Wünsche und Bedürfnisse müssen nicht sofort erfüllt werden, denn Zurückstellungen solcher Art sind in Ordnung für sie. In Beziehungen lassen sie sich Zeit und sind auch gut in der Lage, ihre eigenen Grenzen zu wahren.

**Beziehungsbezogenheit:** Beziehungsbezogene Menschen brauchen die Nähe der Menschen, die ihnen am Herzen liegen. Neben Familie und Partnerschaft ist ihnen auch ihr Freundeskreis sehr wichtig, daher bevorzugen sie Unternehmungen, die sie mit anderen zusammen tun können. In ihren Gefühlsäußerungen erscheinen sie sehr offen, Emotionen wie Wut und Freude können sie angemessen ausdrücken. Sexualität ist für sie Bestandteil einer Beziehung und nimmt einen wichtigen Stellenwert ein. Ihr Gesichtsausdruck und ihre Mimik verraten meist sehr genau, was in ihnen vorgeht. Andere Menschen sind der Meinung, dass Menschen solchen Typs viel Wärme ausstrahlen.

**Gemeinschaftsbezogenheit:** Gemeinschaftsbezogene Persönlichkeiten nutzen andere nicht für eigene Zwecke und Ziele aus. Sie fühlen sich als einer unter vielen und glauben ihre Talente wie auch ihre Probleme mit anderen zu teilen. Solche Menschen brauchen nicht ständige Aufmerksamkeit und Hervorhebung, sie wollen auch nicht wegen ihrer Leistungen bevorzugt werden, denn sie sind mit sich zufrieden. Neid ist ihnen fremd. Kritik nehmen sie konstruktiv an, ohne dabei einen Anlass für Wut, Scham oder Demütigung zu empfinden.

**Emotionale Stabilität:** Emotional stabile Menschen beginnen Beziehungen mit realistischen Einschätzungen, erst allmählich wachsen dann ihre Gefühle, und es entwickelt sich eine vertrauensvolle, stabile und dauerhafte Beziehung. Geht diese zu Ende, empfinden sie dies zwar als schmerzlich, kön-

nen aber gut damit fertig werden. Ihre Verhaltensweisen verlaufen in geregelten Bahnen ohne Exzesse oder extreme Gefühle und Stimmungsschwankungen. Auch Langeweile oder innere Leere kennen sie kaum, da sie sehr gut mit sich selbst zurechtkommen. Sowohl eigene Stärken und Schwächen als auch die ihrer Mitmenschen schätzen sie gut ein und akzeptieren sie. Sie kennen sich selbst sehr gut, wissen, wer sie sind und was sie wollen.

**Unvoreingenommenheit:** Unvoreingenommene Persönlichkeiten gehen davon aus, von anderen fair und ehrlich behandelt zu werden. Daher sind sie gut in der Lage, ihren Mitmenschen Vertrauen entgegenzubringen. Sie haben das Gefühl, von anderen angenommen und akzeptiert zu werden, deshalb reagieren sie auch bei Beleidigungen recht versöhnlich. In Beziehungen glauben sie an die Treue des Partners und an die Achtung ihrer Rechte. Ihr Denken dreht sich weniger um sich selbst als mehr um die Welt, in der sie leben. Dabei glauben sie nicht an Verschwörungen, sondern an das faire und rücksichtsvolle Zusammenwirken der Menschen in der Gemeinschaft.

#### ■ Interkorrelationen der neun Skalen des VDS19-Plus-Persönlichkeitsfragebogens

Es wurden nonparametrische Korrelationen (Spearman's Rho) berechnet. Die Signifikanz wurde zweiseitig geprüft. N = 204, keine fehlenden Werte. Alle Korrelationen sind mit einer Ausnahme auf dem Einpromillenniveau signifikant. Es wird darauf verzichtet, hier die ganze Korrelationsmatrix wiederzugeben. Die Interkorrelationen der VDS19+-Persönlichkeits-skalen sind in der Tendenz geringer als diejenigen der VDS30-Persönlichkeitsskalen (Sulz und Theßen, 1999).

Wenn wir wie bei der Betrachtung der VDS19-Skalen nur Korrelationswerte ab 0.50 berücksichtigen, so korrelieren deutlich

- selbstsicher mit keiner anderen Skala
- selbständig mit konfliktsicher und mit emotional stabil
- flexibel mit keiner anderen Skala
- konfliktsicher mit selbständig, gemeinschaftsorientiert und emotional stabil
- beziehungsbezogen mit keiner anderen Skala
- gemeinschaftsorientiert mit konfliktsicher, ausgeglichen und emotional stabil
- emotional stabil mit selbständig, konfliktsicher, ausgeglichen und gemeinschaftsorientiert
- unvoreingenommen mit keiner anderen Skala

Mit dem Gesamtwert (kompetente Persönlichkeit) korrelieren am höchsten:

- emotional stabil
- gemeinschaftsorientiert
- konfliktsicher

#### ■ Die faktorenanalytische Struktur der VDS19-Plus-Persönlichkeitsskalen

Um die Dimensionen des VDS19 zu bestimmen, wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt. Es ergab sich eine 9-Faktorenlösung. Die neun extrahierten Faktoren erklären 42 % der Gesamtvarianz der 90 VDS19-Plus-Persönlichkeitsfragen. Die

Extraktion wurde als Hauptkomponentenanalyse durchgeführt, die Faktorrotation nach dem Varimaxverfahren:

### ■ Faktor 1: tatkräftig, pflichtbewusst (keine passiv-aggressive Gegnerschaft)

Skalennummer.Itemnummer-Itemtext	Faktorladung F2
4.03-Auch Unangenehmes mache ich gut	0,67
4.05-Pflichten erledige ich	0,67
3.01-Genau und schnell	0,57
4.01-Kann Fristen einhalten	0,51
8.01-Habe stabile Beziehungen	0,51
4.02-Mache auch Unangenehmes	0,49
5.06-Meine Gefühle sind stabil	0,47
8.02-Keine Verhaltensexzesse	0,46
8.09-Integrierte Gefühle	0,46
5.07-Kann Wünsche zurückstellen	0,44
1.01-Wohlfühlen in Gesellschaft	0,42
2.10-Vertraue meiner Beziehung	0,39
4.08-Stimme meine Arbeit mit anderen ab	0,39
5.08-Bewahre kühlen Kopf	0,39
4.04-Sehe Notwendigkeit von Forderungen	0,35
4.06-Andere schätzen mich richtig ein	0,35
8.04-Ärgere mich nur so viel wie nötig	0,35

Dabei ist zu beachten, dass die Variablen mit einer Ladung von 0.6 und größer den Faktor im Wesentlichen definieren. Die übrigen Variablen zeigen eher, in welchem Bedeutungsumfeld der Faktor liegt. Am häufigsten kommen Variablen der Skala 4 vor. Dieser Faktor kennzeichnet also eine Person, die aufgabenorientiert ist, bereit ist zuzupacken, auch wenn unangenehme oder anstrengende Tätigkeiten zu erledigen sind. Es ist also in gewisser Weise ein Gegenstück zur passiv-aggressiven Persönlichkeit.

### ■ Faktor 2: Brauche nicht Beifall und Erfolg (keine narzisstische oder histrionische Selbstwertregulation)

Skalennummer.Itemnummer-Itemtext	Faktorladung F2
7.02-Nutze andere nicht aus	0,61
7.06-Brauche nicht viel Aufmerksamkeit	0,59
5.01-Beifall ist nicht so wichtig	0,53
5.05-Draußen und drinnen fühle ich mich gleich wohl	0,53
7.03-Ich habe Fähigkeiten wie andere	0,48
5.02-Attraktivität ist nicht am wichtigsten	0,45
7.10-Ich gönne anderen, was sie mehr haben/können	0,44
5.03-Unattraktivität nehme ich mit Humor	0,42
5.08-Bewahre kühlen Kopf	0,42
7.01-Reagiere auf Kritik angemessen	0,40
5.07-Kann Wünsche zurückstellen	0,39
7.07-Gefühle anderer sind wichtig	0,36
7.08-Wie andere behandelt zu werden ist o.k.	0,36
9.06-Erwarte wohlwollende Reaktionen	0,36

Wir finden bei Faktor 2 fast ausschließlich Items der Skalen 5 (ausgeglichen) und 7 (gemeinschaftsbezogen). Es handelt sich um das Gegenstück zum Narzissmus, bei dem Erfolg und Geltung auf Kosten der anderen gehen. Hier muss nicht mit anderen um Aufmerksamkeit, Beifall, Attraktivität und Sieg

konkurriert werden. Es liegen also kein gemeinschaftschädigender Geltungsdrang und Ehrgeiz vor.

### ■ Faktor 3: Emotionale Kontaktfähigkeit (keine schizoide Emotions- und Beziehungsvermeidung)

Skalennummer.Itemnummer-Itemtext	Faktorladung F3
6.08-Zeige offen Gefühle	0,73
5.04-Mit Herz und Verstand	0,62
3.10-Drücke Gefühle deutlich aus	0,58
6.09-Wirke warmherzig	0,58
1.03-Kontaktfreude	0,54
4.10-Kann Autoritäten achten	0,50
6.10-Mein Gesicht zeigt meine Gefühle	0,50
6.04-Oft auch starke Gefühle	0,43
6.01-Wünsche eine nahe Beziehung	0,41
6.06-Lob, Kritik ist mir wichtig	0,40
1.02-Emotional unabhängig	0,37
1.06-Wohlfühlen in Gesellschaft	0,36

Es besteht ein guter emotionaler Kontakt mit der Fähigkeit, Gefühle zu kommunizieren und gute Beziehung herzustellen. Das Gegenstück ist die Skala schizoid der VDS30-Skalen.

### ■ Faktor 4: Uneingezogenheit und Vertrauen (keine paranoide Misstrauenshaltung)

Skalennummer.Itemnummer-Itemtext	Faktorladung F4
9.02-Freunden und Kollegen vertraue ich	0,64
9.05-Ich bin versöhnlich	0,61
9.03-Ich spreche offen über mich	0,60
9.01-Gehe unvoreingenommen auf andere zu	0,59
9.04-Kleine Bemerkungen sind hilfreich	0,53
9.08-Verschwörungen sind selten	0,52
9.07-Gehe von Treue meines Partners aus	0,47
3.08-Ich bin großzügig	0,40
9.06-Erwarte wohlwollende Reaktionen	0,37
9.09-Kläre, wer recht hat	0,35

Sehr klar kommt das Thema der Skala 9 (Unvoreingenommenheit) bei diesem Faktor zum Ausdruck. Er ist das Gegenstück zur VDS30-Skala paranoid.

### ■ Faktor 5: Selbstsicherheit

Skalennummer.Itemnummer-Itemtext	Faktorladung F5
1.08-Sage, was ich will	0,63
1.01-Kritikfestigkeit	0,60
1.10-Darf unangenehm auffallen	0,59
1.09-Spreche Ärger aus	0,57
4.09-Spreche offen an, was mir nicht gefällt	0,54
1.04-Offen in Gesellschaft	0,53
1.02-Emotional unabhängig	0,50
1.07-Kann mich unterhalten	0,50

Auch Faktor 5 lässt sich einfach beschreiben. Er enthält die Items der Skala 1 (selbstsicher) und ist damit das Gegenstück zur VDS30-Skala selbstunsicher.

**■ Faktor 6: Klare Abgegrenztheit, mit eigenem Standpunkt (keine dependente Überanpassung)**

Skalennummer.Itemnummer-Itemtext	Faktorladung F6
2.03-Vertrete meine Meinung	0,56
2.01-Treffe allein Entscheidungen	0,55
6.05-Sexualität ist wichtig	0,47
8.06-Klare Identität	0,45
3.05-Beziehung geht vor Arbeit	0,40
6.02-Brauche Familie, Freunde	0,40
8.08-Sehe Schwächen und Stärken anderer	0,36
2.09-Behalte eigene Vorlieben	0,35

Faktor 6 enthält einen wichtigen thematischen Aspekt der Skala 2 (Selbständigkeit), nämlich die Grundhaltung der Abgrenzung der eigenen Person mit eigener Meinung und eigenen Entscheidungen. Damit ist er neben Faktor 7 ein Gegenstück zur VDS30-Skala dependent.

**■ Faktor 7: Fähigkeit, allein zu sein (keine dependente Trennungsangst)**

Skalennummer.Itemnummer-Itemtext	Faktorladung F7
2.08-Verkrafte Beziehungsabbruch	0,65
8.10-Ich kann Verlassenwerden verkraften	0,60
2.04-Unternehmungen allein	0,44
2.07-Fühle mich allein wohl	0,43
5.06-Meine Gefühle sind stabil	0,38
2.02-Entscheidungen treffe ich	0,37
8.07-Kann mich gut allein beschäftigen	0,36
9.06-Erwarte wohlwollende Reaktionen	0,36
6.01-Wünsche eine nahe Beziehung	-0,36

Die Fähigkeit, allein zu sein und in Beziehungen keine große Trennungsangst zu haben, ist die wichtigste Bedeutung von Faktor 7, also zentraler Aspekt der Skala 2 (Selbständigkeit) – wie Faktor 6 Gegenstück zur VDS30-Skala dependent.

**■ Faktor 8: Beziehungen haben Vorrang, brauche Beziehung (kein schizoider Alleingang)**

Skalennummer.Itemnummer-Itemtext	Faktorladung F8
6.03-Unternehme lieber was gemeinsam	0,70
9.10-Beziehungen sind mir wichtig	0,59
6.02-Brauche Familie, Freunde	0,53
7.04-Meine Probleme haben andere auch	0,49
7.08-Wie andere behandelt zu werden ist o. k.	0,37
9.09-Kläre, wer recht hat	0,36

Faktor 8 kennzeichnet den „Beziehungsmenschen“ – jemanden, der nur mit und in Beziehung zu anderen Menschen sein Leben gestalten kann und will. Damit ist er zusätzlich zu Faktor 3 ein Gegenstück zur VDS30-Skala schizoid. Das Schizoide ist einerseits gekennzeichnet durch Beziehungsvermeidung und andererseits durch Emotionsvermeidung. Die beiden VDS19+-Faktoren 3 und 8 belegen je einen dieser Aspekte als Gegenstück.

**■ Faktor 9: Lebensfreude, ausgeglichene Stimmung** (außerdem: verlässt sich nicht auf andere, nimmt sich Zeit für Entschlüsse, trennt sich schwer von Dingen)

Skalennummer.Itemnummer-Itemtext	Faktorladung F9
8.05-Lebensfreude	0,56
8.03-Ausgeglichene Stimmung	0,38
3.09-Trenne mich leicht von Dingen	-0,35
3.06-Entschlüsse treffe ich zügig	-0,37
3.04-Ich verlasse mich auf andere	-0,49

Faktor 9 hat nur zwei Items, die nennenswert auf ihm positiv laden: Lebensfreude und ausgeglichene Stimmung. Zusätzlich korrelieren die Items der dritten VDS19+-Skala negativ mit diesem Faktor. D. h., wer sich nicht leicht von Dingen trennt, Entschlüsse nicht zügig trifft und sich nicht auf andere verlässt, hat auf diesem Faktor auch höhere Werte. Dies sind aber genau die Aussagen der VDS30-Skala zwanghaft. Also ist Faktor 9 einerseits ein Gegenstück zu VDS30-Skala emotional instabil, und andererseits enthält er eine zwanghafte Komponente.

Die Korrelationen zwischen den Faktoren und den Skalen des VDS19-Plus bestätigen die Interpretationen der einzelnen Faktoren, wie sie sich aus den Faktorladungen der einzelnen Items ergeben. Damit können die VDS19-Plus-Skalen folgenden Faktoren zugeordnet werden:

VDS19+-Skala	Am höchsten korrelierender Faktor	Weiterer korrelierender Faktor (> .4)
selbstsicher	Selbstsicherheit	Emotion, Kontaktfähigkeit
selbständig	Fähigkeit, allein zu sein	Abgegrenztheit
flexibel	tatkräftig, pflichtbewusst	negativ: Lebensfreude, Beharrlichkeit
konfliktsicher	tatkräftig, pflichtbewusst	
ausgeglichene	braucht nicht Beifall, Erfolg	
beziehungsbezogen	Emotion, Kontaktfähigkeit	Beziehungen haben Vorrang
gemeinschaftsorientiert	braucht nicht Beifall, Erfolg	
emotional stabil	tatkräftig, pflichtbewusst	Lebensfreude, Beharrlichkeit
unvoreingenommen	Unvoreingenommenheit, Vertrauen	

Während einige VDS19+-Skalen eindeutig im Faktorraum abgebildet werden (*selbstsicher, konfliktsicher, unvoreingenommen*), zerfallen zwei Skalen in zwei Faktoren:

Die Skala *selbständig* wird auf die beiden Faktoren *Fähigkeit, allein zu sein, und Abgegrenztheit* abgebildet, die Skala *beziehungsbezogen* auf die Faktoren *emotionale Kontaktfähigkeit* und *Beziehungen haben Vorrang*. Zwei weitere Skalen (*ausgeglichen* und *gemeinschaftsorientiert*) fielen auf eine Dimension zusammen, nämlich auf den Faktor *braucht nicht Beifall, Erfolg*. Die Skala *flexibel* korreliert zwar mit Faktor 1, wird aber in den ihn definierenden Variablen nicht berücksichtigt, so dass sie im Faktorraum nicht repräsentiert ist.

Insgesamt hat die Faktorenanalyse keine einfache Bestätigung der neun VDS19+-Skalen ergeben, die diese als jeweils ausreichend unabhängige Persönlichkeitsdimensionen auszeichnen. Damit haben wir zwei konkurrierende Formen der thematischen Zusammenfassung von einzelnen Fragen: zum einen die mathematisch-dimensionale Berechnung von Faktorwerten mit quasi orthogonalen Eigenschaften, zum andern die kategoriale Zusammenfassung, die von semantischen und inhaltlich-psychologischen Gemeinsamkeiten ausgeht. Letztere Form ist legitim, weil die Reliabilitäten der einzelnen VDS19-Plus-Skalen sehr gut sind. Erstere sind möglich, weil sie trotz mathematischer Dimensionskonstruktion inhaltlich sinnvolle Variablen ergeben.

## ■ Korrelationen mit externen Kriterienvariablen

### Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Bedürfnissen

Wir betrachten hier nur die Korrelation mit den zusammengefassten Bedürfnissen, d. h. mit Zugehörigkeitsbedürfnissen, mit Autonomiebedürfnissen und mit Homöostasebedürfnissen. Tabelle 5a zeigt, dass bei der vorliegenden Stichprobe dependente, histrionische und narzisstische Persönlichkeitszüge mit Bedürfnissen nach Zugehörigkeit einhergehen. Auffallend ist dabei die vergleichsweise hohe Bedürfnisorientierung des Histrionischen.

Ressourcenorientierte Persönlichkeitszüge korrelieren mit Ausnahme der beziehungsbezogenen Persönlichkeit nicht mit Zugehörigkeitsbedürfnissen bzw. die ausgeglichene Persönlichkeit sogar hochsignifikant negativ. D. h., dass weder die Erlebens- und Verhaltensweisen, die wir als Persönlichkeitsdefizite sehen, noch diejenigen, die wir als Persönlichkeitsressourcen betrachten, instrumentell auf Zugehörigkeitsbedürfnisse gerichtet sind.

Aus Tabelle 5b geht hervor, dass weder die defizitorientierten noch die ressourcenorientierten Persönlichkeitszüge mit Autonomiebedürfnissen korrelieren. Lediglich die Skala schizoid weist einen negativen Zusammenhang auf. Dies ist nicht zu verstehen als fehlende Autonomietendenz. Vielmehr ist dies im Gesamtkontext nachvollziehbar als gänzlich Fehlen von

Tabelle 5a: Korrelation der Plus-Persönlichkeitsskala VDS19 und der Minus-Persönlichkeitsskala VDS30 mit Zugehörigkeitsbedürfnissen im Vergleich. Nonparametrische Korrelationen, N=204, mindestens auf dem 1%-Niveau sign. Ergebnisse sind fett gedruckt

VDS30-Skalen (defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)	VDS30 Korrelation mit Zugehörigkeitsbedürfnissen	VDS19 Korrelation mit Zugehörigkeitsbedürfnissen	VDS19-Skalen (ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)
30-1 selbstunsicher	0,11	-0,04	19-1 selbstsicher
30-2 dependent	<b>0,26</b>	-0,17	19-2 selbständig
30-3 zwanghaft	0,03	-0,08	19-3 flexibel
30-4 passiv-aggressiv	0,05	-0,06	19-4 konfliktsicher
30-5 histrionisch	<b>0,42</b>	<b>-0,33</b>	19-5 ausgeglichen
30-6 schizoid	<b>-0,28</b>	<b>0,42</b>	19-6 beziehungsbezogen
30-7 narzisstisch	<b>0,20</b>	-0,02	19-7 gemeinschaftsorientiert
30-8 emotional instabil	0,10	-0,12	19-8 emotional stabil
30-9 paranoid	-0,02	-0,01	19-9 unvoreingenommen
VDS30-Gesamtwert (Neurotizismus)	0,13	-0,08	VDS19+ Gesamtwert (kompetente Persönlichkeit)

Tabelle 5b: Korrelation der Plus-Persönlichkeitsskala VDS19 und der Minus-Persönlichkeitsskala VDS30 mit Autonomiebedürfnissen im Vergleich. Nonparametrische Korrelationen, N=204, auf dem 1%-Niveau sign. Ergebnisse sind fett gedruckt

VDS30-Skalen (defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)	VDS30 Korrelation mit Autonomiebedürfnissen	VDS19 Korrelation mit Autonomiebedürfnissen	VDS19-Skalen (ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)
30-1 selbstunsicher	-0,07	0,15	19-1 selbstsicher
30-2 dependent	0,05	0,07	19-2 selbständig
30-3 zwanghaft	-0,04	0,02	19-3 flexibel
30-4 passiv-aggressiv	-0,10	0,15	19-4 konfliktsicher
30-5 histrionisch	0,12	-0,02	19-5 ausgeglichen
30-6 schizoid	<b>-0,28</b>	<b>0,27</b>	19-6 beziehungsbezogen
30-7 narzisstisch	0,06	0,10	19-7 gemeinschaftsorientiert
30-8 emotional instabil	0,09	0,04	19-8 emotional stabil
30-9 paranoid	-0,14	0,09	19-9 unvoreingenommen
VDS30-Gesamtwert (Neurotizismus)	-0,05	0,14	VDS19+ Gesamtwert (kompetente Persönlichkeit)



Tabelle 5c: Korrelation der Plus-Persönlichkeitsskala VDS19 und der Minus-Persönlichkeitsskala VDS30 mit Homöostasebedürfnissen im Vergleich. Nonparametrische Korrelationen, N=204, auf dem 1-%-Niveau sign. Ergebnisse sind fett gedruckt

VDS30-Skalen (defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)	VDS30 Korrelation mit Homöostasebedürfnissen	VDS19 Korrelation mit Homöostasebedürfnissen	VDS19-Skalen (ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)
30-1 selbstunsicher	<b>0,26</b>	-0,12	19-1 selbstsicher
30-2 dependent	<b>0,30</b>	<b>-0,19</b>	19-2 selbständig
30-3 zwanghaft	0,11	-0,07	19-3 flexibel
30-4 passiv-aggressiv	0,14	-0,04	19-4 konfliktsicher
30-5 histrionisch	<b>0,30</b>	<b>-0,19</b>	19-5 ausgeglichen
30-6 schizoid	-0,07	<b>0,19</b>	19-6 beziehungsbezogen
30-7 narzisstisch	<b>0,20</b>	-0,06	19-7 gemeinschaftsorientiert
30-8 emotional instabil	0,17	-0,13	19-8 emotional stabil
30-9 paranoid	0,10	-0,04	19-9 unvoreingenommen
VDS30-Gesamtwert (Neurotizismus)	<b>0,21</b>	-0,11	VDS19+ Gesamtwert (kompetente Persönlichkeit)

Tabelle 5d: Korrelation der Plus-Persönlichkeitsskala VDS19 und der Minus-Persönlichkeitsskala VDS30 mit Bedürfnissen insgesamt im Vergleich. Nonparametrische Korrelationen, N=204, auf dem 1-%-Niveau sign. Ergebnisse sind fett gedruckt

VDS30-Skalen (defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)	VDS30 Korrelation mit Bedürfnissen insgesamt	VDS19 Korrelation mit Bedürfnissen insgesamt	VDS19-Skalen (ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)
30-1 selbstunsicher	0,17	-0,04	19-1 selbstsicher
30-2 dependent	<b>0,29</b>	<b>-0,17</b>	19-2 selbständig
30-3 zwanghaft	0,07	-0,08	19-3 flexibel
30-4 passiv-aggressiv	0,08	-0,03	19-4 konfliktsicher
30-5 histrionisch	<b>0,38</b>	<b>-0,24</b>	19-5 ausgeglichen
30-6 schizoid	<b>-0,25</b>	<b>0,35</b>	19-6 beziehungsbezogen
30-7 narzisstisch	<b>0,21</b>	-0,03	19-7 gemeinschaftsorientiert
30-8 emotional instabil	<b>0,18</b>	-0,12	19-8 emotional stabil
30-9 paranoid	0,01	0,01	19-9 unvoreingenommen
VDS30-Gesamtwert (Neurotizismus)	0,16	-0,06	VDS19+ Gesamtwert (kompetente Persönlichkeit)

Bedürfnissen (Ich will weder, dass andere mir Zugehörigkeit geben, noch dass sie mir Autonomie gewähren. Ich brauche gar nichts von anderen.). Entsprechend weist die Gegenkonstruktion der beziehungsbezogenen Persönlichkeit eine positive Korrelation auf. Zu beachten ist, dass diese Skala fast doppelt so hoch mit Zugehörigkeitsbedürfnissen korreliert (Tab. 5a).

Homöostasebedürfnisse können als Versuch verstanden werden, frustrierende oder traumatisierende Kindheitserfahrungen zu reparieren. Sie beziehen sich in der Regel auf eine in der Anamnese erhebbare spezifische Vorgeschichte. Deshalb ist zu erwarten, dass defizitorientierte Persönlichkeitsskalen mit Homöostasebedürfnissen korrelieren. Dies ist der Fall bei den Skalen selbstunsicher, dependent, histrionisch und narzisstisch sowie bei der Gesamtskala (Neurotizismus). Die ressourcenorientierten Skalen selbständig und ausgeglichen weisen negative Korrelationen auf. D. h., je selbständiger und ausgeglichener ein Mensch ist, umso weniger muss er (noch) Homöostasebedürfnisse bedienen.

Die Betrachtung von Tabelle 5d gibt in der Zusammenschau das signifikante Ausmaß der Bedürfnisorientierung der

Persönlichkeitsskalen dependent, histrionisch, narzisstisch und emotional instabil wieder. Deutlich ist die betonte Bedürfnislosigkeit der schizoiden Persönlichkeit auf der einen und der selbständigen und ausgeglichenen Persönlichkeit auf der anderen Seite. Die Skala beziehungsbezogen scheint diesbezüglich eine Sonderstellung unter den ressourcenorientierten Skalen einzunehmen, indem sie eine ausgesprochen bedürfnisorientierte Grundhaltung spiegelt. In einer funktionalen Analyse des Verhaltens könnte interpretiert werden, dass einige der in VDS30 beschriebenen dysfunktionalen Verhaltensweisen dazu dienen, zentrale Bedürfnisse zu befriedigen.

### ■ Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Ängsten

Wir betrachten hier nur die Korrelation mit Angst insgesamt, das heißt das Ausmaß von geäußelter Angst, ohne auf die Angstinhalte einzugehen.

Bei der Angst finden wir eine völlig andere Situation vor als bei den Bedürfnissen (Tab. 6). Denn mit Ausnahme der Schizoidieskala weisen alle defizitorientierten Persönlichkeitszüge hochsignifikante positive Korrelationen auf. Die Höhe der Korrelationen ist beachtenswert. Diese Persönlichkeits-

Tabelle 6: Korrelation der Plus-Persönlichkeitsskala VDS19 und der Minus-Persönlichkeitsskala VDS30 mit Angst im Vergleich. Nonparametrische Korrelationen, N=204, auf dem 1%-Niveau sign. Ergebnisse sind fett gedruckt

VDS30-Skalen (defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)	VDS30 Korrelation mit Angst	VDS19 Korrelation mit Angst	VDS19-Skalen (ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)
30-1 selbstunsicher	<b>0,50</b>	<b>-0,32</b>	19-1 selbstsicher
30-2 dependent	<b>0,58</b>	<b>-0,43</b>	19-2 selbständig
30-3 zwanghaft	<b>0,39</b>	-0,15	19-3 flexibel
30-4 passiv-aggressiv	<b>0,37</b>	<b>-0,30</b>	19-4 konfliktsicher
30-5 histrionisch	<b>0,46</b>	<b>-0,36</b>	19-5 ausgeglichen
30-6 schizoid	<b>0,19</b>	0,03	19-6 beziehungsbezogen
30-7 narzisstisch	<b>0,40</b>	<b>-0,30</b>	19-7 gemeinschaftsorientiert
30-8 emotional instabil	<b>0,58</b>	<b>-0,47</b>	19-8 emotional stabil
30-9 paranoid	<b>0,40</b>	<b>-0,29</b>	19-9 unvoreingenommen
VDS30-Gesamtwert (Neurotizismus)	<b>0,57</b>	<b>-0,43</b>	VDS19+ Gesamtwert (kompetente Persönlichkeit)

Tabelle 7: Korrelation der Plus-Persönlichkeitsskala VDS19 und der Minus-Persönlichkeitsskala VDS30 mit Wut im Vergleich. Nonparametrische Korrelationen, N=204, auf dem 1%-Niveau sign. Ergebnisse sind fett gedruckt

VDS30-Skalen (defizitorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)	VDS30 Korrelation mit Wut	VDS19 Korrelation mit Wut	VDS19-Skalen (ressourcenorientierte Persönlichkeitsdiagnostik)
30-1 selbstunsicher	<b>0,36</b>	<b>-0,22</b>	19-1 selbstsicher
30-2 dependent	<b>0,40</b>	<b>-0,33</b>	19-2 selbständig
30-3 zwanghaft	<b>0,38</b>	-0,16	19-3 flexibel
30-4 passiv-aggressiv	<b>0,44</b>	<b>-0,39</b>	19-4 konfliktsicher
30-5 histrionisch	<b>0,42</b>	<b>-0,28</b>	19-5 ausgeglichen
30-6 schizoid	0,15	0,01	19-6 beziehungsbezogen
30-7 narzisstisch	<b>0,44</b>	<b>-0,26</b>	19-7 gemeinschaftsorientiert
30-8 emotional instabil	<b>0,55</b>	<b>-0,40</b>	19-8 emotional stabil
30-9 paranoid	<b>0,49</b>	<b>-0,29</b>	19-9 unvoreingenommen
VDS30-Gesamtwert (Neurotizismus)	<b>0,56</b>	<b>-0,39</b>	VDS19+ Gesamtwert (kompetente Persönlichkeit)

züge sind also in großem Ausmaß mit Angst assoziiert. Je stärker umgekehrt die Ausprägung auf einer ressourcenorientierten Persönlichkeitskala ist, umso weniger Angst wird geäußert. Lediglich schizoid auf der defizitorientierten Seite und flexibel und beziehungsbezogen auf der ressourcenorientierten Seite bilden eine Ausnahme. Auch die Gesamtskalen zeigen dies: Je stärker der Neurotizismus ausgeprägt ist, umso mehr Angst ist vorhanden. Und je kompetenter eine Persönlichkeit ist, umso weniger Angst hat sie. Dies bestätigt die Annahme, dass dysfunktionale Persönlichkeitszüge dazu dienen können oder sollen, aus den Kindheitserfahrungen verbliebene Ängste in Beziehungen zu anderen Menschen zu reduzieren, also Vermeidungsfunktion haben.

### ■ Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Wut/Aggressivität

Wir betrachten hier nur die Korrelation mit Wut insgesamt, also das Ausmaß von geäußertem Ärger oder Wut, ohne auf die einzelnen Wutinhalt einzugehen.

Tabelle 7 weist ein Ergebnis auf, das dem des Zusammenhangs von Persönlichkeit und Angst sehr ähnelt. Alle defizitorientierten Persönlichkeitskalen korrelieren hochsignifikant mit Ärger/Wut. Alle ressourcenorientierten Persönlichkeitszüge weisen negative Korrelationen auf, mit Ausnahme der Skalen

flexibel und beziehungsbezogen. Die Gesamtwerte ergeben, dass je mehr Neurotizismus besteht, umso mehr Ärger/Wut, und je kompetenter eine Persönlichkeit ist, umso weniger Ärger/Wut liegt vor. Analog zu den Betrachtungen der zentralen Ängste kann unter funktionalem Aspekt vermutet werden, dass dysfunktionale Persönlichkeitszüge den Zweck verfolgen, Ärger und Wut zu reduzieren, also zu vermeiden – um die zwischenmenschlichen Beziehungen zu schonen.

### ■ Diskussion

In der Diskussion muss auf zwei Fragen eingegangen werden: Zum einen, in welchem Ausmaß es gelungen ist, einen ressourcenorientierten Persönlichkeitsfragebogen zu entwickeln. Zum anderen, ob und welche Implikationen sich aus dieser Studie in der Zusammenschau von VDS30 und VDS19 für die Therapie von Persönlichkeitsstörungen ergeben könnten. Die statistischen Eigenschaften des VDS19-Plus-Persönlichkeitsfragebogens weisen eine ähnlich hohe Qualität wie der Referenzfragebogen VDS30, der vielfach untersucht wurde, und wie z. B. der PSSI (Kuhl und Kazen, 1997) auf. Die Reliabilität (innere Konsistenz) ist sehr gut, so dass die als inhaltliche psychologische Konstrukte gebildeten Skalen eindimensional sind. Sie weisen die bei klinischen Persönlichkeitskalen üblichen Interkorrelationen auf. Alter-

nativ kann mit Persönlichkeitsfaktoren gearbeitet werden. Diese differenzieren den Aspekt der Selbständigkeit durch die beiden Dimensionen Abgegrenztheit und Fähigkeit, allein zu sein. Beziehungsbezogenheit wird durch die beiden Faktoren emotionale Kontaktfähigkeit und „Beziehungen haben Vorrang“ repräsentiert. Umgekehrt fallen die beiden Skalen ausgeglichen und gemeinschaftsorientiert auf eine einzige Dimension (braucht nicht Beifall). Lediglich die Skala flexibel ist nicht durch Faktoren abzubilden.

Daraus folgt die Frage nach der Ressourcenorientierung als Gegenkonstrukt zu der Defizitorientierung des VDS30-Fragebogens, der sich an ICD und DSM orientiert. Hier zeigt sich bei jedem untersuchten Aspekt, dass der VDS19 das konsequente Gegenkonstrukt zum VDS30 ist (zum Beispiel die negativen Korrelationen zwischen VDS19- und VDS30-Skalen oder die Ergänzung der Summe der Mittelwerte etwa auf den Wert 3 sowie die jeweils umgekehrt gepolten Korrelationen mit Bedürfnissen, Ängsten und Ärger/Wut).

Besonderere Betrachtung bedarf das Skalenpaar schizoid versus beziehungsorientiert. Schizoide sind dadurch gekennzeichnet, dass sie angeben, keine Bedürfnisse, keine Angst und keine Wut zu haben. Sie halten sich also von ihren Emotionen und von Beziehungen fern. Hier stimmen die Skalendefinition und die Ergebnisse der korrelativen Studien überein (Sulz und Müller, 2000). Eine konsequente Gegenkonstruktion dieser Skala (beziehungsbezogen) muss also umgekehrt Korrelationen mit Bedürfnis, Angst und Wut aufweisen. Dies ist der Fall. Dadurch hat die Skala beziehungsbezogen aber Eigenschaften, die sie von den anderen ressourcenorientierten Skalen unterscheiden. Somit muss gefragt werden, ob sie weniger ressourcenorientiert ist – genauer: ob ein so konsequentes Gegenteil des Schizoiden noch ausreichend ressourcenorientiert ist; ob vielleicht eine Balance zwischen dem Schizoiden und dem Beziehungsbezogenen mehr Ressourcenorientierung bringen würde. Nicht der lineare Zusammenhang wäre dann Ausdruck von Ressource, sondern z. B. ein umgekehrtes U. Ein mittleres Ausmaß an Beziehungsbezogenheit als Ressourcenoptimierung.

Die letzte Frage bezieht sich auf mögliche Implikationen für die Therapie von Persönlichkeitsstörungen bzw. von Psychotherapie von Menschen mit dysfunktionalen/maladaptiven Persönlichkeitsakzentuierungen. Wiederholt zeigte sich, dass diese mit großer Angst und großer Wut assoziiert sind. Dabei geht es nicht um manifeste Angst und Wut, sondern um Dispositionen bzw. latente Schemata. Wir finden kein direktes angstvolles oder aggressives Verhalten vor. Vielmehr muss davon ausgegangen werden, dass die maladaptiven Persönlichkeitszüge dazu dienen, die Angst zu minimieren und zu verhindern, dass Ärger und Wut ausagiert werden. Sie dienen der Neutralisierung dieser Handlungsmotive.

Nimmt man diese Perspektive ein, so ist in der Psychotherapie nicht nur die Änderung des maladaptiven Verhaltens Therapieziel, sondern im Sinne einer Funktionsanalyse auch die Veränderung dieser beiden Motive. Je weniger Angst ein Mensch hat, umso weniger muss er Handlungsmöglichkeiten (er-)finden, die diese minimieren. Je weniger dispositionelle Wut ein Mensch hat, umso weniger muss er Eigenschaften aufbauen, die ihm helfen, seine Umwelt von seiner Aggressi-

vität zu verschonen. Die Funktionsanalyse eines Verhaltens, die Frage danach, weshalb sich jemand selbstunsicher, dependent oder zwanghaft verhält, sollte dann der Anfang von Zielanalyse und Therapieplanung sein (Sulz, 2001). Die Veränderung von Handlungsmotiven, die in starre Schemata eingemauert sind, hat zunehmend Aufmerksamkeit bekommen. Sowohl McCullough (2007; vgl. Sulz, 2007a) als auch Young (Young et al., 2003; vgl. Sulz, 2007b) beziehen hierzu die biographische Dimension ein und versuchen, die schematische Starrheit durch therapeutische Arbeit mit der zwischenmenschlichen Beziehung aufzulösen als korrigierende emotionale Erfahrung im Sinne von Alexander (1950). Sie greifen dabei auf komplexe Konstrukte zurück, die die Art der Entstehung der Schemata widerspiegelt. Wenden wir stattdessen die beiden einfachen Konstrukte bzw. Schemata der dispositionellen Angst und Wut an, so kommen wir im funktionsanalytischen Kontext zu einer einfacheren Formel, die gleich großen Erklärungswert hat. Gelernte Angst und gelernte Wut führen zu im Erwachsenenalter maladaptiv gewordenen Verhaltensstereotypen, die wir als dysfunktionale Persönlichkeitszüge identifizieren und die das Ausmaß einer Persönlichkeitsstörung annehmen können. Wir betrachten deshalb Verhalten konsequent in seinem funktionalen Kontext. Und wir finden zwei Veränderungsmaximen:

- a) ein adaptives Verhalten finden, das die gleiche Funktion erfüllt wie das maladaptive Verhalten,
- b) die Funktion entbehrlich machen, so dass keine Anstrengungen mehr aufgebracht werden müssen, um Angst und Wut zu neutralisieren.

Wenn wir die maladaptive Überlebensregel als systemerhaltendes Regulativ bzw. Schema sehen, das in sehr schwierigen Situationen nur noch die Symptombildung zulässt, so können wir diese Regel in einem ersten Schritt aus den Fragebogenergebnissen zusammensetzen und später in therapeutischen Sitzungen individualisieren und operationalisieren. Therapieziel ist dann, die Überlebensregel in ihrer übergeneralisierten und starren Form außer Kraft zu setzen – nach Becks Prinzip der empirischen Hypothesenprüfung (Beck et al., 1981). Wenn wir die VDS19-Plus-Fragebogenergebnisse vorliegen haben, können wir per Sichtdiagnostik anhand der Täler im ressourcenorientierten Persönlichkeitsprofil das angestrebte adaptive Verhalten konkretisieren und Zielanalyse und Therapieplan darauf abstimmen. Zum Beispiel: Maladaptives selbstunsicheres Verhalten (Skala 1 des VDS30) schien gemäß der alten Überlebensregel bisher zum emotionalen Überleben zwingend notwendig, adaptives selbstsicheres Verhalten (Skala 1 des VDS19) ist jetzt durch die neu formulierte Lebensregel erlaubt und wird therapeutisch gefördert. Aus der selbstunsicheren Überlebensregel ist die selbstsichere Lebensregel geworden: *„Auch wenn ich meist selbstsicher bin und wenn ich öfter meinen Ärger oder gar Wut ausdrücke, bewahre ich mir die Befriedigung meiner zentralen Bedürfnisse und muss die Bedrohungen nicht fürchten, die meine bisherigen zentralen Ängste signalisierten.“*

Wir haben in einem ersten Schritt zunächst nur die Idee einer ressourcenorientierten Persönlichkeitsdiagnostik für den psychotherapeutischen Bereich umgesetzt. Aus den Ergebnissen

lassen sich noch keine konkreten klinischen Implikationen ableiten. Aber es lassen sich daraus weitergehende Hypothesen formulieren, z. B. dass einerseits die Verwendung der defizit- oder störungsorientierten VDS30-Persönlichkeits-skalen diagnostische und therapeutische Relevanz hat (Sulz, 2001), dass andererseits der ressourcenorientierte VDS19-Plus-Persönlichkeitsfragebogen eine hilfreiche Ergänzung sein kann. Er kann eventuell helfen, das anzustrebende Therapieziel in einer ressourcenorientierten positiven Formulierung individuell auf die Persönlichkeit des Patienten abzustimmen. Im Rahmen einer Fallkonzeption, die von der persönlichkeits-spezifischen Überlebensregel ausgeht, kann die VDS30- und VDS19-basierte Therapieplanung sowohl bei Persönlichkeits-akzentuierungen als auch bei Persönlichkeitsstörungen erprobt werden. Die klinische Erprobung und die empirische Evaluation mit klinischen Stichproben sind die nächsten Schritte.

## ■ Literatur

- Alexander F (1950): Psychosomatic medicine. Its principles and application. London: Allen & Unwin
- Beck AT, Rush AJ, Shaw BF, Emery G (1981): Kognitive Therapie der Depression. München: Urban & Schwarzenberg
- Bronisch T, Garcia-Borreguero D, Flett S, Wolf R, Hiller W (1992): The Munich Diagnostic Checklist for the assessment of DSM-III-R personality disorders for use in routine clinical care and research (Die Münchner Diagnosen-Checkliste für die Erfassung von DSM-III-R-Persönlichkeitsstörungen zum Gebrauch im klinischen Alltag und in der Forschung). *Eur Arch Psychiatry Clin Neurosci* 242(2-3):77-81
- Bronisch T, Flett S, Garcia-Borreguero D, Wolf R (1993): Comparison of a self-rating questionnaire with a diagnostic checklist for the assessment of DSM-III-R personality disorders (Vergleich eines Selbsteinschätzungsfragebogens mit einer diagnostischen Checkliste bei der Messung von DSM-III-R-Persönlichkeitsstörungen). *Psychopathology* 26(2):102-107
- Bronisch T, Mombour W (1994): Comparison of a diagnostic checklist with a structured interview for the assessment of DSM-III-R and ICD-10 personality disorders (Vergleich einer diagnostischen Checkliste mit einem strukturierten Interview für die Diagnose von Persönlichkeitsstörungen nach DSM-III-R und ICD-10). *Psychopathology* 27(6):312-320
- Bronisch T, Mombour W (1998): The modern assessment of personality disorders. Part 2: Reliability and validity of personality disorders. *Psychopathology* 31(6):293-301
- Carver CS, Scheier MF (1998): On the Self-Regulation of Behavior. Cambridge: Cambridge University Press
- Fahrenberg J, Hampel R, Selg H (2001): FPI-R – Das Freiburger Persönlichkeitsinventar. 7. Aufl. Göttingen: Hogrefe Testzentrale
- Fydrich T (2001a): Motivorientiertes Indikations- und Interventionsmodell für die kognitive Verhaltenstherapie bei Persönlichkeitsstörungen (MIIM). *Psychotherapie* 6:247-255
- Fydrich T (2001b): Paranoide Persönlichkeit: Kognitiv-behaviorales Störungsmodell und Falldarstellung. *Psychotherapie* 6:256-266
- Grawe K (1998): Psychologische Therapie. Göttingen: Hogrefe
- Hayes SC, Strosahl KD, Wilson KG (2004): Akzeptanz- und Commitment-Therapie. Ein erlebnisorientierter Ansatz zur Verhaltensänderung. München: CIP-Medien
- Kuhl J, Kazen M (1997): PSSI Persönlichkeits-Stil- und Störungs-Inventar. Göttingen: Hogrefe Testzentrale
- McCullough JP (2007): Behandlung von Depressionen mit dem Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy CBASP. München: CIP-Medien
- Sulz S (2001): Von der Strategie des Symptoms zur Strategie der Therapie: Planung und Gestaltung der Psychotherapie. München: CIP-Medien
- Sulz S (2007a): Entwicklung als Therapie – von Piagets Entwicklungstheorie zur McCulloughs CBASP und zur Strategischen Kurzzeittherapie. *Psychotherapie* 12:60-77
- Sulz S (2007b): Die Schema-Therapie Jeffrey Youngs – ein neuer integrativer Therapieansatz. *Psychotherapie* 12:183-196
- Sulz S, Grete C (2005): Die VDS90-Symptomliste – eine Alternative zur SCL90-R. *Psychotherapie* 10(1):38-49
- Sulz S, Müller S (2000): Bedürfnis, Angst, Wut und Persönlichkeit – eine empirische Studie zum Zusammenhang zwischen motivationalen Variablen und dysfunktionalen Persönlichkeitszügen. *Psychotherapie* 5:22-37
- Sulz S, Sauer S (2003): Diagnose und Differentialdiagnose von Persönlichkeitsstörungen durch ein standardisiertes Interview. *Psychotherapie* 8(1):45-59
- Sulz S, Theßen L (1999): Entwicklung und Persönlichkeit – Die VDS-Entwicklungsskalen zur Diagnose der emotionalen und Beziehungsentwicklung. *Psychotherapie* 4:31-44
- Sulz S, Beste E, Scheuerer R (2009): Validität und Reliabilität der VDS30-Persönlichkeitsskalen. *Psychotherapie* 14, im Druck
- Sulz S, Gräff U, Jakob C (1998): Persönlichkeit und Persönlichkeitsstörung. Eine empirische Untersuchung der VDS-Persönlichkeitsskalen. *Psychotherapie* 3, Heft 1
- Wittchen HU, Zaudig M, Fydrich T (1997): SKID-I und SKID-II - Strukturiertes Klinisches Interview für DSM-IV. Göttingen: Hogrefe Testzentrale
- Young JE, Janet W, Klosko JW, Marjorie E, Weishaar ME (2003): Schema Therapy: A Practitioner's Guide. New York: Guilford
- Zerssen D v (1993): Normal and abnormal variants of premorbid personality in functional disorders. Conceptual and methodological issues. *J Pers Disord* 7:116-136
- Zerssen D v. (1996): Methodische Probleme bei der Erfassung der prämorbid Persönlichkeit (Methodological problems in the assessment of premorbid personality). In: Gross G, Huber G, Morgner J (Hrsg.): Persönlichkeit - Persönlichkeitsstörung - Psychose. 10. Weißenauer Schizophrenie-Symposium am 17. und 18. Juni 1994 in Dresden. Stuttgart: Schattauer, S. 39-56

## ■ Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Dr. Serge K. D. Sulz  
Kathol. Universität Eichstätt-Ingolstadt  
Postanschrift: Nymphenburger Str. 185 | 80634 München  
SergeSulz@aol.com